

## Oswald von Wolkenstein: ein Politiker mit poetischer Ader

von Marc Lewon, M.A.

<u>Musik 1</u> Christophorus-Verlag CD 74540 „Oswald von Wolkenstein“ Track 23 <i>ab ca. 1:30 langsam runterfahren für die folgenden Rezitationen</i>	Anonymus/Oswald von Wolkenstein <b>Ave mater o Maria</b> ensemble für frühe musik augsburg	1'54
---	--	------

[Stück auf den letzten Takten ausblenden und mit dem folgenden Zitat beginnen:]  
„Obsaldus [i.e. „Oswaldus“] Wolkenstainer praebendarius Novecellensis obiit Merano die secundo mensis Augusti, huc magno labore et in calore vectus millesimo quadringentesimo quadragésimo quinto. Cui iuratum super evangelio fuit per dominum decanum ex parte ecclesiae eodem anno in profesto Santi Viti.“

[Ab „huc magno“ langsam ausblenden und darüber sprechen:]  
„Oswald von Wolkenstein, Pfründner des Klosters Neustift, starb in Meran am zweiten Tage des August und wurde hierher verbracht unter großer Mühe und bei Hitze im Jahre 1445. So wurde es am Sankt-Veits-Tag desselben Jahres vom Herrn Dekan der Kirche auf das Evangelium geschworen.“

Diese Randnotiz aus einer Neustifter Handschrift steht am Ende eines Lebens, über das wir durch mehr als 1000 Dokumente erstaunlich gut unterrichtet sind. Für mittelalterliche Verhältnisse und besonders in Bezug auf einen Dichter ist diese Überlieferungslage sogar einmalig.

Oswald von Wolkenstein starb aber nicht unvorbereitet, denn für Seelenheil und Nachruhm hatte er noch zu Lebzeiten gesorgt: in zwei Pergamenthandschriften ließ er sein poetisch-musikalisches Werk niederschreiben – darunter auch das zu Anfang gehörte Stück „Ave mater o Maria“, Abgesang und zugleich Fürbitte um eine gute Aufnahme im himmlischen Jenseits, hier gesungen vom „ensemble für frühe musik augsburg“.

In Oswalds bewegtem Leben gab es zahlreiche Anlässe für solche musikalischen Ablaßgebete; seine Unternehmungen brachten ihm nämlich nicht nur Freunde ein: Als Angehöriger des Südtiroler Adels und Mitglied diverser Ritterorden hatte er Beziehungen bis in die höchsten Reichsebenen – und er scheute sich nicht, sie zu benutzen. Auf Kriegszügen seiner Lehnsherren bereiste er ganz Europa, besuchte in deren Gefolge das Konstanzer Konzil und engagierte sich in regionalen Dauerfehden. Die illegale Besetzung der Burg Hauenstein, die nur zu einem Drittel ihm gehörte, brachte ihn sogar für einige Zeit in „Beugehaft“. Nicht nur sein politischer Auftrag hielt ihn beschäftigt, auch privat kam er weit herum: als Pilger gelangte er bis ins Heilige Land und in Kaufmannsfunktion erlitt er nach eigener Aussage Schiffbruch im Schwarzen Meer.

Eine turbulente Lebensführung war in adligen Kreisen dieser Zeit durchaus gängig. Das Besondere bei Oswald jedoch ist, daß sich dieses bunte Leben so direkt in seinem künstlerischen Schaffen abbildet. Sein Œuvre ist derart vielfältig, daß es praktisch alle wesentlichen poetischen wie musikalischen Gattungen des Mittelalters abdeckt: da stehen lange Erzählgedichte neben Spottliedern; vertonte Gebete, die eine Aura tiefster Andacht umgibt, folgen auf derbe Trinkkanons – ja, die

Spannweite reicht von Liedern, die noch praktisch in der Tradition des klassischen Minnesangs stehen, bis hin zu fast experimentell anmutenden Kompositionen. Ein solches Stück ist das nun folgende Beispiel „Herz prich“. Darin bringt Oswald ergreifend das verzweifelte Stammeln des vergeblich Liebenden zum Ausdruck, der im schieren Wahn nur noch zur Reihung von Gedankensplittern fähig ist. Diesen Effekt verstärkt Oswald durch ein erstaunliches Aufgebot an Schlagreimen – das sind Reimwörter, die unmittelbar aufeinanderfolgen und somit den Text zusätzlich verdichten. Dementsprechend schwer ist er zu übersetzen – es heißt da etwa: „Herz, brich! Rache! Sieh: Freude bedrängt hier der Schmerz. Tod, Leid, Trennung, Not macht dein roter Mund gut. Nach Rache rufe ich ingrimmig. Ei, erlöse mich, Geliebte!“

Als adäquates musikalisches Mittel nutzt Oswald den Hoquetus, wörtlich übersetzt „Schluckauf“ – eine Satztechnik, bei der die Melodie auf mehrere Stimmen verteilt wird, so daß eine Art abgehackter Stereoeffekt entsteht. Die Sänger ergänzen sich gegenseitig, rufen sich gewissermaßen die Gedankenketten zu.

<u>Musik 2</u> Christophorus-Verlag CD 74540 „Oswald von Wolkenstein“ Track 3	Oswald von Wolkenstein <b>Herz prich</b> ensemble für frühe musik augsburg	2'30
--	--	------

Rainer Herpichböhm und Hans Ganser vom „ensemble für frühe musik augsburg“ sangen das Lied „Herz prich“ des Oswald von Wolkenstein. Während seine dichterische Autorität unangezweifelt auch heute höchstes Ansehen genießt, wurden seine kompositorischen Fähigkeiten bislang eher gering geschätzt. Im eben gehörten Lied, dessen musikalische Form vermutlich von Oswald selbst stammt, fällt z.B. die Vermischung zeitgenössischer Satztechniken mit archaischen Elementen auf. Die Zeilenkadenzen gehorchen zwar den Kompositionsgepflogenheiten um 1400. Aber die häufigen Quintklänge und sogar Quintparallelen, die einen Teil des gewollt spröden Effekts ausmachen, waren bei den großen Komponisten zu Wolkensteins Zeit längst nicht mehr *en vogue*. Beobachtungen dieser Art haben zu Anfang seiner neuzeitlichen Wiederentdeckung die Urteile über Oswalds Kompositionen geprägt. So schreibt z.B. Guido Adler 1902 im Vorwort zu seiner ansonsten äußerst verdienstvollen Gesamtausgabe: „Die Musiker und Musikhistoriker werden mit Befremden den niederen Stand mehrstimmiger Setzweise wahrnehmen, wie er hier, herausgehoben aus dem Schachte der Vergangenheit, zu Tage tritt. [...] Nichtsdestoweniger sind diese Compositionen für die Geschichte der mehrstimmigen Musik von Belang. Die Stärke Oswald's liegt in den *einstimmigen* Weisen, von denen einzelne würdig sind, in den Melodienschatz unserer Zeit wiederaufgenommen zu werden.“

Aus einer Zeit, die ein historisches Stilempfinden für mittelalterliche Ästhetik noch nicht hatte ausbilden können, sind harsche Urteile wie dieses verständlich. Dennoch haben sie das Bild von Oswalds Musik bis in eine Zeit hinein geprägt, die zu einem fundierteren Urteil hätte kommen müssen. Das Problem liegt hauptsächlich darin, daß Oswalds Schaffen nur adäquat beurteilt werden kann, wenn Dichtung und Musik parallel betrachtet werden. Rein germanistische Analysen können sein Werk ebensowenig vollständig erfassen wie rein musikwissenschaftliche.

Augenfällig wird dann das enge Verhältnis zwischen Text und Musik besonders bei Oswalds zahlreichen Kontrafakturen. Mit Kontrafaktur bezeichnet man die Neutextierung einer vorgegebenen Melodie – ein Verfahren, das sich im Mittelalter

äußerster Beliebtheit erfreute und keinesfalls als schändlich oder gar als geistiger Diebstahl empfunden wurde.

Die burgundische Chanson „La plus jolie et la plus belle“ des Komponisten Nicolas Grenon könnte Oswald auf einer seiner vielen Reisen kennen- und schätzen gelernt haben. Jedenfalls nutzte er die Komposition, um einen eigenen Text darauf zu verfassen. Zunächst aber ein Blick auf das originale Stück. Der Text birgt keine Überraschungen: es ist ein Loblied auf die Angebetete ganz im Stile der Zeit. Bei der Vertonung beachte man die langen Melismen am Ende jeder Verszeile: der Text tritt hier zurück und läßt der Musik genügend Raum zur vollen Entfaltung ihrer Klanglichkeit. Da die Originalkomposition mit nur einer Strophe überliefert ist, hat das „ensemble alta musica“ in seinem Arrangement eine dreifache Wiederholung des Stückes gewählt. Zunächst wird nur die Ténor-Stimme gesungen, die hier Träger der Hauptmelodie ist. Im Verlauf der Durchgänge füllt das Ensemble dann den Satz durch weitere Singstimmen auf, wodurch imitatorische Passagen in der Komposition plastischer hervortreten.

<p><u>Musik 3</u>                  Carpe Diem CD 16265                  „Oswald von Wolkenstein“                  Track 16                  0'00-1'45 bitte ausblenden (Pause am Ende kürzen)</p>	<p>Nicolas Grenon  <b>La plus jolie et la plus belle</b>                  ensemble alta musica</p>	<p>1'45</p>
---	--	-------------

Die Chanson „La plus jolie et la plus belle“ des Nicolas Grenon, in einer Version des „ensemble alta musica“.

Vergleicht man dieses Stück mit einer Strophe der Neutextierung, so fällt auf, daß eben jene Melismen im Original, bei der auf einer Silbe viele Noten gesungen werden, bei Oswald voll austextiert sind. An genau diesen Stellen geraten einzelne Worte durch den musikalischen Rhythmus in eine „Fehlbetonung“, d.h. sie werden quasi „gegen den Strich“ ausgesprochen. Das ist mitnichten dichterisches Ungeschick, im Gegenteil: Oswald benutzt das musikalische Material gezielt, um den Text auszudeuten. Die Dramatik der Textstelle „wer sein Leben beenden will“ wird dadurch besonders anschaulich.

<p><u>Ausschnitt zu Musik 4</u>                  Carpe Diem CD 16265                  „Oswald von Wolkenstein“                  Track 5                  0'00-0'37 bitte ausblenden</p>	<p>Oswald von Wolkenstein  <b>Wer die ougen wil verschüren</b>                  ensemble alta musica</p>	<p>0'37</p>
---	--	-------------

Die Austextierung melismatischer Teile ist aber nicht der einzige Eingriff Oswalds in die Komposition: wie bei fast allen seinen Kontrafakturen greift er auch hier reduzierend in den Satz ein: Aus einer dreistimmigen Chanson wird ein zweistimmiges Lied. Dabei beweist er eine genaue Kenntnis der Satztechniken seiner Zeit: er kürzt nur Füllstimmen, die nicht zur musikalischen Grundsubstanz gehören. Der mittelalterliche Satz besteht im Kern nämlich stets aus einem zweistimmigen Kontrapunkt zwischen Cantus – der Oberstimme – und Ténor – das ist die Unterstimme, aus der sich schließlich die moderne Stimmbezeichnung des Tenór entwickelt. Somit kann die Stimmenanzahl zu einer mittelalterlichen Komposition von Handschrift zu Handschrift variieren: dritte und vierte Stimmen können hinzutreten, andere wegfallen, wieder andere ausgetauscht sein. Hauptsache ist, daß

der Kern des Cantus-Ténor-Satzes unberührt bleibt. Auf ihm liegt gewissermaßen das Copyright.

Neben seinen musikalischen Eingriffen erweitert Oswald die Komposition außerdem textlich zu einem vierstrophigen Lied. Dabei verkehrt er den Inhalt seiner Textvorlage gänzlich: Aus einem unbeschwerten Liebeslied wird bei ihm eine Schimpftirade auf die norditalienische Lombardei, die Oswald 1432 bereist hatte. Bewußt tauft er sie in „Lumpardei“ um und berichtet, daß man dort nicht nur schlecht ißt und schläft, sondern sogar froh sein muß, lebend davon zu kommen. Außerdem, so sagt er, herrsche allenthalben Betrug: in Piacenza beispielsweise würden den Fischen vor dem Wiegen „steinerne Lebern“ beigegeben, um sie etwas schwerer zu machen.

Das Ensemble läßt hier nur die Ténor-Stimme singen und füllt erst ab der zweiten Strophe den Satz mit der Oberstimme, dem Cantus, instrumental auf.

<u>Musik 4</u> Carpe Diem CD 16265 „Oswald von Wolkenstein“ Track 5 0'00-2'21 bitte ausblenden (Pause am Ende kürzen)	Oswald von Wolkenstein <b>Wer die ougen wil verschüren</b> ensemble alta musica	2'21
---	---	------

Oswalds Schmählied auf die Lombardei mit dem Titel „Wer die ougen wil verschüren“ erklang in einer Interpretation des „ensemble alta musica“.

Einen besonderen Reiz haben offenbar Kanonkompositionen auf Oswald ausgeübt; wahrscheinlich wegen der Möglichkeiten für sprachliche Effekte, die sich aus den fugierenden Einsätzen ergeben. Kein Wunder also, daß der folgende, anonym überlieferte Kanon aus dem 14. Jahrhundert seine Aufmerksamkeit erregt hat: neben den drei Stimmeinsätzen enthält er als Dreingabe zahlreiche Hoquetuspassagen, in denen sich die Stimmen gegenseitig ergänzen – ein Leckerbissen, den sich Oswald nicht entgehen lassen konnte.

<u>Musik 5</u> disques du solstice CD 912146 „le manuscrit perdu de Strasbourg – musiques du moyen âge rhénan“ Track 10	Anonymus <b>Talent m'es pris de chanter</b> ensemble für frühe musik augsburg	1'12
---	---	------

Der Kuckuckskanon „Talent m'es pris de chanter“, hier gesungen vom „ensemble für frühe musik augsburg“, begnügt sich gänzlich mit dem Effekt hoquetierender Kuckucksrufe – ansonsten enthält das Stück kaum nennenswerten Text. Diesen Umstand wußte Oswald mit seiner Kontrafaktur deutlich zu ändern: Seine vierstrophige Version des Kanons bringt sogar mehr Text unter, als im Original an Noten vorhanden ist. Dazu waren keine Eingriffe in den Satz notwendig; allein durch Tonspaltung, d.h. durch Tausch einer längeren Note mit zwei oder mehreren kürzeren, erhielt er genügend Silbenträger, um seinen dichten Text unterzubringen. Die Hoquetuspassagen nutzt er dabei, um eine neue Bedeutungsebene zu schaffen: Während jede Stimme für sich gesehen einen zusammenhängenden Text vorträgt, ergänzen sich die Schlagreime an diesen besonderen Stellen zu wahren Wortgefechten. Passend zum musikalischen Satz geht es auch im Text heiß her: Wein, Weib und Gesang sind das Thema – es geht um käufliche Liebe und Besuche

im Wirtshaus. Im Zentrum steht das liebe Geld, an dem es für all das zuvor genannte mangelt.

<u>Musik 6</u> Christophorus-Verlag CD 74540 „Oswald von Wolkenstein“ Track 10	Oswald von Wolkenstein <b>Die minne fueget niemand</b> ensemble für frühe musik augsburg	1'49
---	--	------

Von Liebe und Geld sangen die Männer des „ensemble für frühe musik augsburg“ in ihrer Fassung von Wolkensteins „Die minne fueget niemand“.

Die bisher gehörten Kompositionen waren sowohl im Original wie in Oswalds Bearbeitung immer in allen Stimmen textiert. Zur Vielfalt seines Werkes zählen aber auch Satztechniken, bei denen eine bewegtere, textierte Oberstimme auf einen textlosen Unterbau gesetzt wird. Das folgende Virelais des französischen Komponisten Jean Vaillant bedient sich dieser Satzweise: Im Cantus, der Oberstimme, erzählt eine Nachtigall von ihren Problemen mit dem Kuckuck, der in ihren Gesang einstimmen will. Schnell ruft sie andere Waldvögel zusammen, um mit vereinten Kräften ihm den Garaus zu machen. Dabei kommt es zu eifrigem Gezwitscher.

<u>Musik 7</u> Nuova Era CD 6970 „Bestiarium – Animals in the Music of the Middle Ages“ Track 2	Jean Vaillant <b>Par mantes foy</b> La Reverdie	2'17
--	---	------

Das Ensemble „La Reverdie“ interpretierte eine dreistimmige Fassung des Virelais „Par mantes foy“ von Jean Vaillant.

Der freie Umgang mit solchen Werken war auch außerhalb von Oswalds Bearbeitungen gang und gäbe, wie die folgende vierstimmige Version des gleichen Liedes aus einer anderen Handschrift zeigt. Hier ist der Hauptmelodie eine zweite, konkurrierende Oberstimme beigefügt. Sie ist ebenfalls textiert und vermag im Dialog mit dem Cantus die Dramatik des Vogelstreites noch zu steigern.

<u>Ausschnitt</u> Jade (Universal) CD 198 796 „Sur La Terre Comme Au Ciel – Un Jardin Au Moyen-Age“ Track 17 <i>0'00-1'08 bitte ausblenden</i>	Jean Vaillant <b>Par maintes fois</b> Ensemble Discantus & Alla Francesca	1'08
--	---	------

Das „Ensemble Discantus“ interpretierte zusammen mit „Alla Francesca“ den Anfang des Liedes „Par maintes fois“ in einer vierstimmig überlieferten Fassung. Oswald nimmt in seiner Neutextierung das vorgegebene Thema auf, läßt aber verschiedene Vögel sprechen – und zwar jeden auf seine Weise, so daß es z.B. im Falle des Rabens auch mal weniger schön klingt. Wieder verdichtet er dabei den Text, bringt dort Silben unter, wo in der Vorlage nur Melismen sind – und wieder reduziert er den Satz auf seinen zweistimmigen Kern: die bewegte Cantus-Melodie wird nur von einem instrumentalen Ténor gestützt. In der folgenden Version des Stückes wählte das Ensemble eine sehr hohe Aufführungsgeschwindigkeit, so daß

der ohnehin schon gedrängte Text nur noch schwer verständlich ist, die Vogelrufe dafür aber umso deutlicher hervortreten.

<u>Musik 8</u> EMI Classics CD 5-65625-2 „Oswald von Wolkenstein“ Track 6	Oswald von Wolkenstein <b>Der mai mit lieber zal</b> Studio der Frühen Musik	2'40
--	--	------

Andrea von Ramm vom „Studio der Frühen Musik“ zeigte soeben hohe artikulatorische Virtuosität in ihrer Version des Wolkenstein-Liedes „Der mai mit lieber zal“.

Die moderne Forschung hat oft behauptet, Oswald habe die musikalisch-poetischen Formen seiner Vorlagen nicht begriffen.

Die seit dem 14. Jahrhundert üblich gewordenen Lied-Formen bestanden aus einer genau festgelegten Anzahl und Reihenfolge in der Wiederholung zweier Formteile. Bei einer „Ballata“ beispielsweise lag die Besonderheit in einem Refrain, der stets an Anfang und Ende ein jeder Strophe gesungen wurde. Dabei bediente er sich teilweise des musikalischen Materials der Strophenmelodie. Es folgt eine solche Ballata des italienischen Komponisten Francesco Landini mit korrektem Formablauf zweier Strophen.

<u>Musik 9</u> ARCANA CD A20 „SPECVLVM AMORIS – Lyrique de l'Amour Médiéval du mysticisme à l'érotisme“ Track 12 <i>0'23-3'33 bitte ab dem Gesang einblenden</i>	Francesco Landini <b>Questa fanciulla Amor</b> La Reverdie	3'10
--	--	------

Francesco Landinis Liebeslied „Questa fanciulla Amor“, aufgeführt vom Ensemble „La Reverdie“.

Wie gewohnt ist in Oswalds Version der dreistimmige Satz Landinis auf die zwei Hauptstimmen reduziert. Dabei setzt er den Text unter den Ténor und degradiert dadurch den Cantus zur Begleitstimme. Ferner ignoriert er die vorgegebene Ballata-Form, behandelt die beiden Teile der Vorlage gleichberechtigt und macht daraus einfach eine zweiteilige Strophe ohne Refrain. Das ist keine Unkenntnis der Form von seiten Oswalds, sondern freie Verarbeitung von musikalischem Material – völlig üblich für seine Zeit: Sobald ein Werk von einem anderen Künstler aufgegriffen wurde, konnte es gänzlich nach dessen Gutdünken abgewandelt werden. Ein Urheberrecht war unbekannt. Oswald wäre wahrscheinlich gar nicht auf die Idee gekommen, daß er hier einen „Formfehler“ begangen haben könnte. Derlei Zwänge, denen sich die Gelehrten der Neuzeit gerne aussetzen, waren dem Mittelalter fremd. Für seine Kontrafaktur auf diese Vorlage übernahm Oswald neben der Komposition diesmal auch Züge des Text-Inhaltes. Im Verlaufe der drei Strophen seiner Fassung führt er das Thema aber weiter aus und bedient sich dabei eines markanten Bildes: das liebende Herz des dichtenden Mannes wurde durch ein scharfes Schwert verwundet – und nur ein besonderer Arzt vermag diese Wunde zu heilen: die Geliebte selbst. Die folgende Einspielung von Oswalds „Mein herz das ist versert“ wirkt vielleicht angesichts des innig-dramatischen Liebestextes etwas rustikal interpretiert.

<u>Musik 10</u> Christophorus-Verlag CD 74540 „Oswald von Wolkenstein“ Track 8	Oswald von Wolkenstein <b>Mein herz das ist versert</b> ensemble für frühe musik augsburg	2'29
---	---	------

Oswalds Neutextierung „Mein herz das ist versert“ auf eine Komposition Landinis, hier in der Interpretation des „ensemble für frühe musik augsburg“.

Bei all seiner Kreativität im Umgang mit vorgegebenen Kompositionen stellt sich zuletzt dennoch die Frage: Haben seine Kritiker im Endeffekt recht behalten, wenn sie behaupten, Oswald sei im Grunde kein oder nur ein minderwertiger Komponist gewesen?

Ihn mit den großen Komponisten seiner Zeit zu vergleichen, hieße die falsche Meßlatte anzulegen. Die mehrstimmige Komposition war nicht das Feld, auf dem er sich profilieren und vergleichen wollte. Die polyphonen Setzweisen interessierten den Wolkensteiner ausschließlich wegen der sprachlichen Effekte, die sich mit ihnen erzielen ließen! Diese Möglichkeiten zu erkennen und gewinnbringend einzusetzen war seine große Befähigung. Mit seinen Bearbeitungen gelangen ihm ganz erstaunliche Umdeutungen bestehender Kompositionen, Ironisierungen, aber auch völlig neue Werke. Er war kein Meister des zeitgenössischen Kontrapunkts, wohl aber ein Komponist: Ein Sprachkomponist!

Zuletzt soll ein Stück erklingen, bei dem wir dem Wirken Oswalds ganz dicht auf die Spur kommen. Die dreistimmige Komposition mit dem Titel „Ich klag“ hatte er bereits für eine Neutextierung eingerichtet, Anfangs- und Reimworte jeder Zeile notiert, das Gedicht aber nicht mehr fertigstellen können – ob ihn der Tod daran hinderte, können wir heute nicht mehr sagen. Immerhin verdanken wir seinem guten Geschmack und seiner Sammelleidenschaft, daß wenigstens die Musik überliefert ist, denn eine Vorlage wurde bislang nicht gefunden. Wir werden hier Zeugen seines Bearbeitungsvorganges und zugleich des Verstummens eines wortgewaltigen Dichters. Das „ensemble für frühe musik augsburg“ führt Oswalds textloses Lied „Ich klag“ instrumental aus.

<u>Musik 11</u> Christophorus-Verlag CD 74540 „Oswald von Wolkenstein“ Track 19	Oswald von Wolkenstein <b>Ich klag</b> ensemble für frühe musik augsburg	2'15
--	--	------